



Voreheliches Zusammenleben

*Biblische Richtlinien
für Verliebte und Verlobte*

Helmut Weidemann, Gießen

1. GIBT ES EINDEUTIGE BIBELSTELLEN ZUM VOREHELICHEN ZUSAMMENLEBEN?

Die Bibel zeigt unmißverständlich auf, daß Verliebte und Verlobte nicht miteinander im gleichen Zimmer/Wohnwagen/Zelt etc. übernachten oder gar wohnen sollen.

1.1 Im Alten Testament wird die Ehe nicht nur als öffentlich begonnenes und anerkanntes Rechtsverhältnis betrachtet, sondern auch als orga-

nische Lebens- und Liebesgemeinschaft hoch gewürdigt und als unauflöslich gesehen (1Mo 2,24).

1.2 Die alttestamentlichen Gesetze sind von Gott mit dem Ziel gegeben, die Ehe allein als den legitimen Ort sexueller Gemeinschaft sicherzustellen. Von daher sind sowohl jene Gesetze zu verstehen, welche sich gegen den vorehelichen als auch gegen den außerehelichen Geschlechtsverkehr richten:

- Vorehelicher Geschlechtsverkehr wird als Schandtat und Hurerei bezeichnet (5Mo 22,21-24) und unter Strafe gestellt (5Mo 22,21-24).

- Kam es doch einmal zum vorehelichen Sexualverkehr, war der Mann verpflichtet, für das Mädchen den „Brautpreis“ zu zahlen und es unverzüglich zu heiraten (2Mo 22,15.16). Falls sich der Vater des Mädchens weigerte, seine Tochter einem solchen Mann für die Ehe anzuvertrauen, mußte der Brautpreis trotzdem bezahlt werden.

- Beim Verkehr mit einer verlobten Frau drohte dem Paar sogar die Todesstrafe, weil die Verlobung nach alttestamentlichem Verständnis bereits eine verbindliche Treuepflicht einschloß.

- Die außerehe-

liche Sexualität wurde nicht nur als schwere Verletzung der zehn Gebote mißbilligt (2Mo 20,14), sondern auch strafrechtlich verfolgt und mit dem Tod durch Steinigung bestraft (3Mo 20,10; 5Mo 22,22). Diese harten Bestimmungen zeigen, daß die Ehe als ähnlich hohes Rechtsgut betrachtet wurde wie das Leben.

1.3 Die alttestamentliche Gesetzgebung behandelte die Ehe als klar umrissenes Rechtsverhältnis, dessen Zustandekommen und Fortdauer eindeutigen Bestimmungen unterlag. Voraussetzung für eine rechtskräftige Ehe waren Verlobung und Hochzeit.

1.3.1 Die Verlobung verpflichtete das Brautpaar zur Eheschließung und war mit der Zahlung des Brautpreises durch den Bräutigam an den Brautvater verbunden (1Mo 34,12; 2Mo 22,15). Der Brautpreis besaß rechtliche Bedeutung.

1.3.2 Die Hochzeit wurde als „Heimholung“ durch den Bräutigam angesehen, dem in der Verlobung die Braut versprochen worden war. Die Heimholung geschah in einem Brautzug (Mt 25,1-13). Bis

dahin hatte die Braut im Haus ihrer Eltern gelebt und gewohnt - keinesfalls durfte es bis zum öffentlichen und rechtsverbindlichen Eheschluß, der „Heimholung der Braut“, ein Übernachten oder Wohnen in einer gemeinsamen Wohnung geben.

1.4 Die anschließenden Hochzeitsfeierlichkeiten dauerten eine Woche. Sie waren verknüpft mit der öffentlichen Segnung des Brautpaares (1Mo 24,60; Rt 4,11) und einem schriftlich erklärten Treueversprechen (Tob 7,15f). So war die Ehe vor dem Angesicht Gottes geschlossen und hatte rechtliche und religiöse Bedeutung (Spr 2,17; Mal 2,14-16).

1.5 Vollendet wurde der Eheschluß durch den Ehevollzug (1Mo 29,23).

1.6 Die Form der Eheschließung und das Verständnis von Ehe im Neuen Testament setzt die genannten Grundverständnisse des Alten Testaments voraus. Dies gilt auch für alle Kulturen, in denen es im Neuen Testament Gemeinde Jesu gibt. Abweichende Regeln werden nicht genannt. Das Alte Testament bleibt auch in dieser Beziehung in Gültigkeit. Jesus verschärft sogar noch die Verpflichtung zur ehelichen Treue (Mt 5,27,28).

1.7 Die Ehe und damit auch das Zusammenwohnen bzw. Übernachten und die sexuelle Gemeinschaft haben einen eindeutigen Anfang. Jesus unterstreicht diese Aussage in Mt 19,6 durch die Erläuterung, daß die Zweiheit der vorehelichen Beziehung in der Ehe nicht mehr besteht, sondern unwiderruflich zur Einheit des „einen Fleisches“ geworden ist. Jesus bestätigt damit die alttestamentliche Praxis, daß ein Zusammenwohnen oder Übernachten erst nach öffentlich vollzogener Eheschließung gestattet ist. So wird verständlich, warum es im Neuen Testament keine Unsicherheit über den Ehebeginn gibt. Vom Alten Testament her war das eindeutig festgelegt und auch für die Gemeinde Jesu verbindlich.

1.8 Die öffentlich geschlossene Ehe ist allein der legitime Ort sexuellen Zusammenseins der Geschlechter. Jesus brauchte dies nicht weiter zu erläutern, weil sowohl im Alten Testament als auch im Judentum seiner Zeit darüber Einigkeit bestand. Am Beispiel von Josef und Maria sehen wir, daß sie vor dem öffentlich rechtlichen Eheschluß weder zusammen gewohnt,

noch miteinander geschlafen haben, weil sie sich an Gottes Ordnungen hielten. Dennoch war Maria schwanger geworden. Hätte er Maria angezeigt, wäre sie nach dem alttestamentlichen Gesetz gesteinigt worden. Deshalb wollte er sich heimlich von ihr trennen, denn als rechtschaffener Mensch konnte er die vermutete Untreue nicht einfach hinnehmen (Mt 1,18,19).

1.9 Paulus wertet in 1Kor 7,2 die sexuelle Gemeinschaft vor und außerhalb der Ehe generell als „Unzucht“. Damit steht er in Übereinstimmung mit Jesus und dem Judentum.

Zusammenfassend läßt sich sagen: Jesus hat das alttestamentliche Verständnis der Ehe als Schöpfungsordnung Gottes aufgenommen und als bleibend gültige Offenbarung für die neutestamentlichen Gemeinden bestätigt. Ein gemeinsames Übernachten oder gar ein Zusammenwohnen, auch ohne die Absicht, miteinander sexuell verkehren zu wollen, hat die Ordnungen Gottes im Alten und Neuen Testament gegen sich.

2. MEINE LEBENSFÜHRUNG ALS CHRIST SOLL EINDEUTIG ZUM AUSDRUCK BRINGEN, DAß ICH MICH AM WILLEN GOTTES UND AN SEINEN GEBOTEN ORIENTIERE UND ENTSPRECHEND LEBE

2.1 Nach 2Kor 3,3 sind die Gläubigen „Briefe“ ihres Herrn Jesus Christus, die von anderen Menschen „gelesen“ werden. Die Christen als „lebende Briefe“ werden von den Mitmenschen mehr gelesen als die Bibel. Darum sollen sie in ihrem Inhalt unmißverständlich auf Christus hinweisen und klarmachen, daß wir uns nach dem Willen Gottes und seinen Geboten ausrichten. Wenn Verliebte und Verlobte gemeinsam übernachten, vermitteln sie ihrer Umgebung die Botschaft, daß sie auch miteinander schlafen, wie es heute in der Gesellschaft üblich ist. Dadurch kommen sie ihrem Auftrag, „Briefe Jesu“ zu sein, nicht nach. Sie sind in ihrem Zeugnis zweifelhaft oder sogar unglaubwürdig geworden, wo doch Eindeutigkeit von Gott her angesagt ist. Folgendes Beispiel macht deutlich, welche Auswirkungen unser Lebenswandel hat: Jemand wurde gefragt, welche Übersetzung des Neuen Testament er für die be-

ste halte. Ohne zu zögern kam die Antwort: „Die meiner Mutter. Sie übersetzt das Neue Testament wunderbar ins praktische Leben. Das macht einen größeren Eindruck auf mich, als irgend etwas, das ich über Christus gehört und gelernt habe.“

Übersetzen wir das Wort Gottes und die Gebote eindeutig ins praktische Leben, daß wir ein unzweifelhafter Brief Christi sind?

2.2 Die Liebe zu anderen Christen erfordert von uns eine Rücksichtnahme auf solche, die durch unser Verhalten zum Sündigen verführt werden könnten. Selbst wenn wir standhaft bleiben könnten und keine sexuelle Gemeinschaft hätten, würde unser Vorbild andere zur Nachahmung ermutigen, auch miteinander zu übernachten. Wenn sie dann der Versuchung nicht widerstehen können, haben wir eine Mitschuld an ihrem Ungehorsam Gott gegenüber. Paulus weist in Röm 14,13,21 und 15,1 auf diese Gefahr hin und zeigt uns klar unsere Verantwortung für andere auf.

2.3 In Röm 12,2 wird den Christen gesagt: „Paßt euch nicht dieser Welt an / stellt euch nicht dieser Welt gleich...sondern prüft, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute, Wohlgefällige und Vollkommene.“ Es ist unser Auftrag, uns auf allen Gebieten allein an der Heiligen Schrift zu orientieren und auszurichten: Im Umgang mit Geld und Besitz, dem persönlichen Miteinander, der Sexualität und in der Darstellung unseres Verhaltens nach außen. Wenn Verliebte und Verlobte zusammen übernachten, richten sie sich danach aus, was man heute tut, und nicht nach den Aussagen der Bibel (siehe 1.). Damit werden sie schuldig am Willen Gottes und auch gegenüber anderen Menschen in ihrer Umgebung, weil sie Gottes Ordnungen mißachten.

2.4 Paulus schreibt von sich und seinen Mitarbeitern in 2Kor 6,3ff: „Wir geben in keiner Sache niemand irgendeinen Anstoß, damit unser Dienst nicht in Verruf kommt („verlästert wird“), sondern in allem erweisen wir uns als Gottes Diener...“ Bei Gott kommt es nicht nur darauf an, was ich tatsächlich tue. Ich bin auch mitverantwortlich für die Gedanken, die ich bei anderen „provoziere“. Man kann natürlich nicht alle Gedanken einkalkulieren, die sich irgend je-



Immer schneller wechseln sich neue Moden, Wellen und Trends ab. Pluralismus,

Individualismus und Materialismus bestimmen uns. Allgemeinverbindliche ethische Werte haben sich verflüchtigt. Und doch empfindet der moderne Mensch Orientierungslosigkeit. Neue religiöse Formen außerhalb der Kirche boomten. Sehnsüchte nach Sinn brechen auf.

Holthaus' Buch analysiert die Fundamente der modernen Kultur, macht ihren Einfluß auf christliche Gemeinden offenbar. Es deckt die schlech-

chende Anpassung der Christen an den Zeitgeist auf, zeigt aber auch Chancen, einer nach Sinn suchenden Gesellschaft das Evangelium nahezubringen.

Am Ende steht der Aufruf zur Gegenkultur der Christen, um der Anpassung zu widerstehen und eine bibelorientierte Alternativgesellschaft aufzubauen, in der die missionarische Existenz offensiv gelebt wird. Holthaus zieht dabei neueste Untersuchungen von Soziologie und Trendforschung zu Rate.

Stephan Holthaus, »Trends 2000«, BruBa, Best.Nr. 111.141, Pb., 256 S., DM 26,80

mand machen könnte. Dennoch sollte ich in diesem Punkt auf jeden Fall unzweifelhaft und eindeutig sein. Beim Zusammenwohnen oder Übernachten werden in heutiger Zeit Nachbarn und Bekannte ganz selbstverständlich denken, daß man auch intim zusammenkommt. Selbst eine Gegendarstellung, die nur wenige hören würden, erzeugt meist nur ein ungläubiges Lächeln.

2.5 In 1Tim 3,7 wird von einem Ältesten erwartet: „Er muß einen guten Ruf bei den Außenstehenden haben, damit er nicht in übles Gerede und in den Fallstrick des Teufels gerät.“ (vgl. auch Kol 4,5; Eph 5,15.16; 1Petr 2,11.12; Röm 2,23.24; 16,19; 2Sam 12,14; Neh 5,9) Wie wir hier sehen, wird der gute Ruf bei den Außenstehenden nicht nur von Ältesten, sondern von allen Christen erwartet. Alles was wir tun sollte von diesem Gedanken mit geprägt sein: Was fördert meinen guten Ruf bei den Nichtchristen, und wodurch weise ich eindeutig auf Jesus hin?

Ein nach dieser Frage ausgerichtetes Verhalten zeugt von

geistlicher Reife und ehrt bzw. verherrlicht den Herrn Jesus. Zur Ehre Jesu unzweifelhaft zu leben ist das Ziel eines jeden aufrichtigen Christen.

3. ALS CHRIST SOLL ICH MICH VON ALLEN SITUATIONEN SO WEIT WIE MÖGLICH FERNHALTEN, DIE MICH IN VERSUCHUNG BRINGEN KÖNNTEN

3.1 Jesus lehrt uns im Vaterunser beten: „Führe uns nicht in Versuchung...“ (Mt 6,13). Wie kann man das glaubwürdig beten, wenn man sich selbst leichtfertig in Versuchung bringt? Wenn Verliebte oder Verlobte zusammen übernachten, tun sie aber genau das, was Jesus nicht will: Sie bringen sich einander so stark in Versuchung, sexuell zu weit zu gehen, daß sie auf Dauer den selbst herbeigeführten Reizen nicht widerstehen können, sondern ihnen erliegen werden (vgl. 1Mo 3,6; u. a.). Jesus aber hat uns aufgetragen: „Wacht und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallt...“ (Mt 26,41; Jak 1,13-15). Wie schnell kann das auch in unserem Zusammenhang passieren (vgl. Stellen zur Augenlust: 2Sam 11,2ff; Hi 31,1; Mt 5,28; 1Joh 2,15.16). Nicht der Gedanke, wie weit ich gehen kann, soll mein Denken bestimmen. Vielmehr soll ich überlegen, was mich in Gefahr bringen kann, um mich von diesen Gefahrenquellen so weit wie möglich fernzuhalten. Niemand sollte selbstsicher sagen: „Mir kann dies nicht passieren.“ Weil wir leicht unsere Kraft überschätzen, ermahnt uns der Apostel: „Wer zu stehen meint, der sehe zu, daß er nicht fällt.“ (1Kor 10,12).

3.2 Wir haben nicht den Auftrag, so nah an der Sünde zu leben, wie wir glauben, es noch verantworten zu können, sondern so fern, wie es nur sein kann: „Fliehe die Unzucht...!“ (1Kor 6,18 vgl. V. 15-20). „Du aber, o Mensch Gottes, fliehe diese Dinge..., daß du das Gebot unbefleckt, untadelig bewahrst bis zur Erscheinung unseres Herrn Jesus Christus!“ (1Tim 6,11.14 vgl. V. 1-14). „Die jugendlichen Begierden aber fliehe, strebe aber nach Gerechtigkeit, Glauben, Liebe, Frieden mit denen, die den Herrn aus reinem Herzen anrufen!“ (2Tim 2,22 vgl. V. 16-22). „Unter-

werft euch nun Gott! Widersteht aber dem Teufel! Und er wird vor euch fliehen!“ (Jak 4,7 vgl. V. 6-10).

4. GOTT VERHEISST SEINEN SEGENDENEN, DIE SEINEN GEBOTEN FOLGEN UND IHM GEHORSAM SIND

Eine Fülle von Segnungen hat der Vater im Himmel denen zugesagt, die ihm ernsthaft und mit der Konsequenz des Gehorsams nachfolgen. Einige dieser Verheißungen wollen uns locken, willig Gottes Ordnungen zu folgen - uns zum Segen, den Menschen zum Zeugnis und Gott zur Ehre:

Mt 7,24: Jesus sagt: „Wer diese meine Rede hört und sie tut, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute.“

Mt 12,50: „Denn wer den Willen meines Vaters im Himmel tut, der ist für mich Bruder, Schwester und Mutter.“

Lk 11,28: „Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren.“

Joh 14,23: „Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.“

1Joh 2,15-17: „Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt lieb hat, ist die Liebe des Vaters nicht in ihm. Denn alles, was in der Welt ist, die körperliche Begierde, die Begehrlichkeit der Augen und die Überheblichkeit, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht mit ihrem Reiz, wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.“

Gott ermutigt uns mit seinen Zusagen, seinen Willen gern und von ganzem Herzen zu tun – auch an den Stellen, wo es uns schwer fällt. Christen dürfen wissen, daß die Gebote Gottes das Leben letztlich nicht einengen, sondern zur vollen Entfaltung bringen. Sie gleichen den Leitplanken, die uns bewahren und sicher über den Strom führen. Gesegnet ist der, der sich nicht fragt: Wie weit entfernt kann ich von Gottes Ordnungen leben, ohne ihn selbst zu verlieren – sondern der sich fragt: Wie kann ich noch näher bei meinem Herrn und noch fester mit ihm verbunden sein, um ihn von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit aller Kraft zu lieben? ■